

H. J. Hoder

25-783-1
Vertraulich

Dr. Freiherr von Sieglar

München, den 8.5.1952



Betrifft: Rücksprache mit Flieger-Generalingenieur Dr. ing. Rudolf Weidinger, München, Giselastr. 5, am 1. April 1952

Dr. Weidinger, den ich seit 1938 kenne, machte mir anlässlich eines Privatbesuches nachstehende Mitteilungen, die er jedoch nicht als ein formelles Interview und zu Veröffentlichungszwecken freigeben will.

1. Zur Person: Dr. Weidinger wurde ab April 1938 Chef=ingenieur des Luftwaffenkommandos Österreich, ab 1. April 1939 Luftflotte 4 und machte mit der Luftflotte den Polenfeldzug mit. Im April 1940 wurde er bei der Eroberung Norwegens zur Luftflotte 5 versetzt und kam mit Beginn des Balkanfeldzuges wieder zurück zur Luftflotte 4. Mit dieser machte er ^{südlich} den Ostfeldzug mit und zwar bis Sommer 1943. Als der Nachfolger von Generaloberst Löhr, Feldmarschall v. Richthofen, im Sommer 1943 die Luftflotte 2 in Italien übernahm, kam Weidinger mit, der bis zum Abgang von Richthofen im Herbst 1944 dort blieb. Anfang 1945 wurde Weidinger ~~mit~~ ^{dem} Gauleiter Sauckel zugeteilt, der den Auftrag hatte, eine Fabrik für tausend Düsenjäger zu errichten.

Dr. Weidinger war demnach, im Gegensatz zu den Generalingenieuren im Luftfahrtministerium, ein sogenannter Frontingenieur, der, wie seine vielseitige Verwendung und das Zeugnis, das ich über ihn von den Generalen v. Seidel und Kreipe erhielt, bezeugt, als der führende Frontingenieur der Luftwaffe galt.

2. Zur Person der umstrittenen Persönlichkeit des Feldmarschalls von Richthofen und dessen Beziehungen zu Generaloberst Löhr:

Das Urteil von Dr. Weidinger ist deshalb von Interesse, weil Dr. Weidinger nicht nur beiden Offizieren durch Jahre unterstellt ~~war~~, sondern auch beiden durch Freundschaft verbunden war.

Im Polenfeldzug war Richthofen als Kommandeur der Fliegerdivision zbV, später 8. Fliegerdivision, ~~mit~~ ^{dem} General Löhr unterstellt. Schon damals kam es zu den ersten Reibungen zwischen

00001

den beiden gegensätzlichen Naturen, da Löhr mehr ein überlegt führender und überlegener Kopf der alten Schule war, während Richthofen den charakteristischen Fronttyp verkörperte. Eigentlich eine ganze Generationsfrage, da Richthofen zu jener Art Generale gehörte, die in der zweiten Kriegshälfte besonders gefördert wurden. Löhr war der Typus des österreichischen Generalstabs der Schule Conrad, der das Prinzip "mehr sein als scheinen" fast ins Extrem steigerte und mit seiner umfassenden Bildung auf allen Gebieten etwas an einen Gelehrten erinnerte. Während des Balkanfeldzuges war Richthofen mit dem VIII. Fliegerkorps (die Fliegerdivisionen 1 - 6 und 8 - 9 waren vor dem Westfeldzug in Korps mit gleichen Nummern umgewandelt worden) zunächst Löhr nicht unterstellt. Erst als Löhr für das Kretaunternehmen Wehrmachtbefugnisse erhielt, unterstanden ihm auch das VIII. Fliegerkorps (Sturzkampfkorps) und das XI. (Fallschirm und Luftlandetruppen unter Student). Diese Unterstellung führte zu ziemlichen Reibungen, da Richthofen sich möglichst selbständig hielt. So sehr Richthofen die äußeren Formen des Untergebenen gegenüber Löhr wahrte - er sprach ihn auch als Herrn Generaloberst in der dritten Person an, als er selbst schon Generaloberst war, aber ihm unterstellt - so wehr waren die Ansichten und die Art der Führung bei beiden verschieden. Ohne daß die Formen verletzt wurden, spitzte sich die Dinge zu, als im Frühjahr 1942 Richthofen von Göring den Auftrag erhielt, mit seinem VIII. Fliegerkorps die Krim und speziell Sebastopol zusammen mit der 11. Armee Manstein zu nehmen. Richthofen lehnte es ab, sich Löhr zu unterstellen. Seinem Wunsche wurde von Göring stattgegeben und Löhr de facto vom Luftflottenkommando 4 enthoben und Richthofen mit der Führung der Luftflotte betraut.

Wenn Löhr im Sommer 1942 von Göring fallen gelassen wurde, so ist dies nach Ansicht von Dr. Weidinger nicht auf Intrigen von Richthofen zurückzuführen, der dann auch de jure Nachfolger wurde, sondern auf vielleicht ungewollte Darstellung von General Korten. Korten war Chef des Generalstabes bei Löhr ab April 1938 und betonte infolge seines ausgeprägten Ehrgeizes, daß nicht Löhr, sondern er selbst eigentlich die Luftflotte führe. Da Korten eine Natur war, die Göring sympathisch sein mußte und Löhr das genaue Gegenteil, trugen diese Stimmungsbilder von Korten nach Ansicht von Weidinger mehr zum Sturz/^{Löhrs} bei, als Richthofen. Da zu dieser Zeit der Balkan durch die Krankheit von List verwaist war, bezw. List für andere Aufgaben benötigt wurde, verfiel Hitler auf Löhr. Wieso dies geschah, wird im nächsten Punkt erörtert.

3. Löhr und Hitler. Diese Ziffer 3 möchte ich aus eigener Erinnerung einfügen, zumal sie Dr. Weidinger nach meinen Erinnerungen mir bestätigt. Löhr war in den kritischen Tagen vor dem Anschluss Österreichs als Heeresminister in einem nationalen Kabinett vorgesehen. Er war den deutschen Stellen dadurch bekannt geworden, daß er als Kommandeur der österreichischen Luftwaffe wegen Einkauf von Flugzeugen etc. in den Jahren 36/37 in Deutschland Verhandlungen führte. Nach dem Anschluss stand seine Ernennung zum Befehlshaber des neuen Luftwaffenkommandos Österreich kurze Zeit in Frage, da sein Äußeres und sein bescheidenes Auftreten manche enttäuscht hatten. Gelegentlich des feierlichen Einzuges in Brunn, etwa am 20. März 1939, waren zu seinem Empfang am Bahnhof die Parteigrößen Bürckel, Seyss-Inquart und Jury, ferner Generaloberst List, General der Inf. Bayer und Generalleutnant Löhr anwesend. Die genannten sechs Herren wurden von Hitler zum Essen in den Speisewagen des Führerzuges gebeten. Es gruppierten sich an den einen Tisch die drei zivilen, an den andern Tisch die drei militärischen Herren. Hitler, der nachher eintrat, setzte sich als Vierter zu den drei Militärs. Nach wenigen Minuten war Hitler in ein ausschließliches Gespräch mit Löhr gekommen, das zu einer fast ungezogenen Rückenwendung gegenüber den beiden älteren anderen Herren führte. Diese Äußerlichkeit schilderte mir Korten, der es vom Nachbarabteil beobachtete. Den Inhalt des Gespräches gab Löhr mir und Korten unmittelbar nach dem Essen gelegentlich des Besichtigungsfluges über dem Protektorat bekannt. Es drehte sich um die Probleme der Tschechen, Slovaken, Ungarn, Rumänen etc. Löhr beeindruckte Hitler mit seinen überragenden Sachkenntnissen und Erfahrungen auf diesem Gebiet. Auf sein Zureden ließ sich Hitler überzeugen, daß die Slovaken nicht in einen Staat mit den Tschechen zusammengebracht werden könnten, wie er dies eigentlich vorhatte. Die Gegensätze zwischen Ungarn und Rumänen waren Hitler in diesem tatsächlichen Umfange nicht bekannt. Diese etwa 1 1/2 stündige Unterhaltung Hitler - Löhr machte auf Hitler einen solchen Eindruck, daß er am darauffolgenden Tage durch Bodenschatz Löhr in der Frühe aus dem Bett anklingelte. Bodenschatz teilte Löhr fast wörtlich mit: "Der Führer hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß er Sie zum General der Flieger ernennt und zum Chef der neugeschaffenen Luftflotte 4 in Wien. Diese Luftflotte wird in Erinnerung an Maria Theresia nicht nur die Ostmark und

Böhmen, -Mähren unterstellt, sondern auch der Luftgau Schlesien, sodaß Breslau wieder Wien unterstellt ist. Außerdem läßt der Führer Ihnen für Ihre Darlegungen nochmals bestens danken und verspricht Ihnen, daß Ihr Befehlsbereich im Kriegsfall in Erinnerung an Prinz Eugen und seine Zeit von Schlesien bis Athen reichen wird." Mit dieser Episode hatte sich Löhr die Achtung und Sympathie von Hitler erworben. Als Mussolini etwa August 1941 die Ostfront besuchte, hielten Rundstedt und Löhr vor Hitler und Mussolini je einen Vortrag über die Lage. Nach dem Vortrag von ~~Löhr~~ Rundstedt dankte Hitler kurz mit deutschem Gruß, während er nach dem Vortrag von Löhr, der bekannt dafür war, daß er in Vorträgen niemals das Wort "ich" gebrauchte, ^{das} indem er ostentativ aufstand und ihm die Hand gab.

4. Kreta. Nach Ansicht des Dr. Weidinger hat bei Kreta die Luftwaffe bzw. die Fliegertruppe trotz des schließlichen Erfolges enttäuscht. Diese Enttäuschung und die schweren Verluste haben Hitler später davon abgehalten Malta zu forcieren. Die Sorge Hitlers vor großen Blutverlusten in der ersten Hälfte des Krieges sei wiederholt bemerkbar gewesen. Der Erfolg von Kreta ist durch die Kleinstflugzeuge der Kriegsmarine in erster Linie ermöglicht worden, von der Tapferkeit der eingesetzten Luftlande- und Gebirgstruppen abgesehen. Diese Kleinstflugzeuge hatten ebenso Erfolg, wie vorher bei Dünkirchen. Für Kreta wurden daher auch keine besonderen Beförderungen etc. durch Hitler ausgesprochen. Löhr war schon nach dem Balkanfeldzug Generaloberst geworden.
5. Stalingrad. Nach Ansicht von Dr. Weidinger hat Hitler zweifellos gewisse Unterlagen für seine Ansicht erhalten, daß die 6. Armee durch die Luft versorgt werden könne. Es sei bestimmt, daß ihm eine Ziffer von 800 bis 1000 verfügbarer Flugzeuge genannt worden sei. Das Zustandekommen dieser Ziffer ist dadurch erklärbar, daß Generalquartiermeister v. Seidel und Staatssekretär Milch eine Rechnung aufgestellt hatten, wonach ^{bei} unter Abzug aller verfügbaren Flugzeuge aus Afrika, dem Westen und vor allem aus den Fliegerausbildungsschulen eine solche Zahl zustande zu bringen sei. Hierbei war jedoch ^{zu} ~~berücksichtigen~~, daß z.B. alle diese Flugzeuge für den Hochwintereinsatz nicht geeignet waren und daß hierfür auch weder Flugplätze noch Ersatzteile, noch Wartungspersonal, noch Brennstoff zur Verfügung standen. Bei Hitler blieb jedoch nur die Ziffer 800 bis 1000 Flugzeuge hängen, wobei wahrscheinlich schon Göring

Die übrigen mangelnden Voraussetzungen nicht entsprechend betont hatte. Ob diese mangelnden Voraussetzungen durch Generalstab und Staatssekretär Milch an Göring entsprechend in vollem Umfange weitergegeben wurden, bleibt fraglich. Doktor Weidinger als an Ort und Stelle verantwortlicher Chefingenieur der Luftflotte 4 kannte sie. Dafür sprechen die nachstehenden Ereignisse.

Kurz nachdem die Ziffer von 800 bis 1000 Flugzeugen irgendwie errechnet war, wurde vom Führerhauptquartier bei Dr. Weidinger angefragt, wieviel Flugzeuge an dem betreffenden Tag zur Versorgung von Stalingrad eingesetzt gewesen wären. Dr. Weidinger antwortete wahrheitsgemäß 50. Es ist begreiflich, daß diese Zahl tobende Empörung hervorrief. Milch wurde beauftragt, die Sache in die Hand zu nehmen. Gegen Dr. Weidinger erging ein sofortiger Hauptbefehl. Richthofen, der die Luftflotte führte, ließ daher Dr. Weidinger nach Stalingrad hineinfliegen, um ihn der Verhaftung zu entziehen. Richthofen selbst wurde, wie er es 1 Jahr vorher mit Löhr getan hatte, durch Milch de facto des Luftflottenkommandos enthoben.

Nach wenigen Tagen stellte Milch fest, daß tatsächlich alles mögliche durch die Techniker geschehen war und Dr. Weidinger wurde aus Stalingrad zurückberufen. Als Milch die Führung der Luftflotte 4 nach dem Falle von Stalingrad wieder Richthofen übergab, bestätigte er sowohl diesem, wie auch Dr. Weidinger, daß er unter falschen Voraussetzungen die Führung der Flotte übernommen habe. Diese Vorgänge lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß Göring nicht allein schuldig war an der schlechten Information, die er Hitler gab. Dr. Weidinger weist noch besonders darauf hin, daß auch das Buch Herhudt von Rohden über Stalingrad die Frage der Verantwortlichkeit völlig offen läßt, obwohl oder weil dem Verfasser sehr viele Unterlagen zur Verfügung standen, da er Chef der Kriegswissenschaftlichen Abteilung der Luftwaffe war und auch nach dem Kriege sowohl von den Amerikanern zu Studien herangezogen wurde, als auch von führenden Generalen der Luftwaffe mit Angaben für weitere Privataufträge unterstützt wurde (ich habe schon in einem Aktenvermerk auf die Wichtigkeit des Nachlasses des im Dezember verstorbenen Generals hingewiesen und auf die Person, die ihn vermitteln könnte).

7. Sauckel und die Düsenjäger. Durch den Leiter des Jäger-Sonderstabes und Parteitechniker aus dem Stab Todt/Speer, Herrn Saur, waren Göring bzw. Hitler veranlaßt worden, Sauckel mit der Errichtung einer unterirdischen Fabrik für Turbojäger (heute Düsenjäger genannt) beauftragt worden. Hierfür wurde ihm Dr. Weidinger, der nach

der Erkrankung Richthofens an Gehirntumor keine Stellung hatte, zugeteilt. Deutschland war auf dem Gebiet der Düsenjäger ~~nicht~~ dem Westen nicht nur theoretisch, sondern auch in der Erzeugung überlegen und voran. Dr. Weidinger stellte fest, daß Sauckel glaubte, Turbojäger nur mit sehr vielen, meist ausländischen Arbeitern, die er natürlich zur Genüge heranziehen konnte, herstellen zu können. Ansonsten fehlte es buchstäblich an allem. Die vorgesehenen Höhlen waren nicht ausgebaut und Maschinen gab es überhaupt keine. Nach 2 bis 3 Tagen Aufenthalt und Besichtigung erklärte Dr. Weidinger dem Gauleiter Sauckel, daß er seinen Namen für eine derartige Irreführung nicht hergebe. Es sei unverantwortlich, daß Sauckel die ^{Reichs- und}Luftwaffendienststellen über die bevorstehende Aufnahme der Produktion mit den unsinnigsten Zahlen (1000 Jäger pro Monat) bombardiert habe. Dr. Weidinger verließ eigenmächtig dieses Kommando und meldete entsprechend an ObdL.

Widinger

Institut für Zeitgeschichte